

Die neuen Töne und die alte Garde

Manchem Freien Wähler stößt Hubert Aiwanger Antrittsrede ungunst auf

Garching ■ Deutlich war dem Vorstand auf dem Podium im Garchinger Bürgerhaus die Überraschung anzusehen. Sie hatten nicht damit gerechnet, dass der forsche junge Landwirt aus Rottenburg an der Laaber, Hubert Aiwanger, der mit fast beschwörenden Worten seine zehnminütige Vorstellungsgespräch gehalten hatte, nun den Vorsitz der Freien Wähler übernehmen wird.

Der Neue hatte ganz ungewohnte Töne angeschlagen. Töne, wie sie auf jeder anderen Parteiveranstaltung normal sind: Er sagte dem politischen Gegner den Kampf an. Der CSU nämlich, „die uns mittlerweile mehr fürchtet, als Rot-Grün zusammen“. Er benutze Kraftausdrücke, wie den „Presseboykott“, den es zu durchbrechen gelte, damit mehr über die Freien Wähler berichtet werde. Ein „Komman-

dokopf“ müsse zudem im Bezirk gebildet werden, um das Ziel – den Einzug in den Landtag – zu erreichen. Als Schlussakkord gab er noch etwas Pathos drauf: „Ich bin bereit, diesen Mühlstein auf den Berg zu schleppen, um dort unseren politischen Tempel Bayerns zu errichten.“

Spaltung dementiert

Im Ganzen ergaben diese Töne eine Melodie, wie sie die alten Granden der Freien Wähler gar nicht gerne hören. Das klingt nach Scharfmacher, Einschwörer, kurz: Parteipolitiker. Die Basis der Freien Wähler will aber genau das nicht. Sie empfinden sich als Konglomerat von Individualisten, als freie Wählergemeinschaft eben, die – jeder für sich in ihrem Orts- und Bezirksverband – zu fördern auf kommunaler Ebene ihre Ziele verwirklichen will. „Politik ja, Parteipoli-

itik nein“ kennzeichnete der scheidende Vorsitzende Armin Grein in seiner Abschiedsrede das Leitprinzip der FW.

Da machte dann kurz nach dem Ergebnis der Wahl sogleich das Wort „Spaltung“ die Runde. Grein, der Mann, der an diesem Tag nach 28 Jahren den Landesvorsitz abgab, beiläufig, sagte, dass er nicht an eine Spaltung glaube. Wenn Befürchtungen da sind, müssen wir das diskutieren.“ Das haben sie dann wohl getan, im Hinterzimmer, nach dem überraschenden Ergebnis. Die neuen Töne, die Ismanings Bürgermeister Michael Sedlmair als „nicht die Art und Weise, wie die Freien Wähler bisher gearbeitet haben“ bezeichnete, scheint er dort beibehalten zu haben. Denn einige Vorstandsmitglieder versagten Aiwanger die Gefolgschaft in die FW-Wählergruppe. *Stefan Mühleisen*